

## Mütter- und Mutter-Kind-Kurmaßnahmen

### Genehmigungspraxis bundesweit in der Kritik

Seit Monaten sind alle Ebenen der für die Müttergenesung in Deutschland verantwortlichen Haupt- und Ehrenamtlichen in Aufruhr: Ziemlich genau zum Jahreswechsel 2009 auf 2010 sind die Bewilligungen für Mütter- und Mutter-Kind-Maßnahmen bei allen gesetzlichen Krankenkassen dramatisch zurückgegangen. Im ersten Quartal 2010 sanken die Ausgaben der Kassen um 15 % im Bereich der Vorsorge- und Rehabilitationsleistungen für Mütter und Mütter mit Kindern. Diese Sparpraxis hat für kranke und gesundheitlich belastete Mütter weitreichende Folgen. Wenn sie einen ärztlich attestierten Antrag für eine Mütter- oder Mutter-Kind-Kur stellen, müssen sie mit Wahrscheinlichkeiten zwischen 20 und über 40 Prozent zunächst mit einer Ablehnung rechnen. Über alle Krankenkassen lag die Ablehnungsquote schon in 2009 bei 31 Prozent.

#### Mütter und Kinder brauchen Kuren

Dass die gesundheitliche Lage für viele Mütter sehr schwierig ist, haben wissenschaftliche Studien immer wieder belegt. Eine Studie des Bundesfamilienministeriums ergab 2007, dass rund 20 %, (2,1 Mio.) aller Mütter kurbedürftig sind. Sie bezeichnen ihre gesundheitliche Situation als „weniger gut“ oder „schlecht“. Auch 2/3 aller Kinder in den Mutter-Kind-Kuren sind behandlungsbedürftig. Eine aktuelle Familienstudie der AOK verweist in ihren Handlungsempfehlungen zur gesundheitlichen Lage von Familien darauf, dass die stark belasteten Mütter eine intensive Beratung hinsichtlich ihrer Gesundheit und der gesundheitsfördernden Gestaltung des Familienlebens benötigen. Damit sind die spezifischen Stärken der Müttergenesungsarbeit mit Beratung und Begleitung vor und nach einer Maßnahme angesprochen. In den Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen selbst greifen medizinische und psychosoziale Behandlung und Be-

gleitung so ineinander, dass die Krankheitssituation verbessert und die Selbsthilfe gefördert wird.

#### Beratungsstellen unterstützen

Im 60. Jubiläumjahr des Müttergenesungswerkes hat die Kuratoriumsvorsitzende Marlene Rupprecht, MdB, deshalb an die Mütter appelliert und sie ermutigt, Anträge auf medizinische Vorsorge- und Rehabilitationsleistungen nach § 24 und § 41 SGB V zu stellen. Hilfen bei der oft undurchschaubaren Ablehnungspraxis mancher Krankenkassen bieten die vielen Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände. Denn obwohl der Bundestag seit 2007 die Leistungen für Mütter und Mütter und Kinder zu Pflichtleistungen gemacht hat, werden auf dem Weg der Umsetzung des Leistungsanspruchs die Hindernisse für die Betroffenen nicht kleiner sondern größer.

Der Landesausschuss für Müttergenesung in Bayern (LAB), in dem die bayerischen Kliniken wie die Beratungsstellen bei Trägern und Wohlfahrtsverbänden organisiert sind, ist seit Monaten politisch aktiv, um bei Abgeordneten und bei Ministerien für die Müttergenesung einzutreten. Im September gibt es einen Infostand in der Münchner Fußgängerzone und eine Pressekonferenz mit der Landtagspräsidentin Barbara Stamm. Die Vorsitzende des FrauenWerkes Stein Isolde Heine-Wirkner, derzeitige Vorsitzende des LAB, freut sich über diese Unterstützung und bedauert gleichzeitig, dass die Bitten um Gespräche beim bayerischen Gesundheitsminister und bei der Sozialministerin noch keinen Erfolg gehabt hätten.

Der sog. Praxiseffekt ist bei Besuchen von Mandatsträgerinnen und -trägern oft entscheidend. Denn die Begegnung mit Kurpatientinnen und ihren Kindern, denen in der Kur wirksam geholfen wird, zeigt eindrücklicher

#### Inhalt dieser Ausgabe

Genehmigungspraxis bundesweit in der Kritik.....	1
Krise trifft Arbeitnehmerfamilien besonders.....	2

Modellprojekt unterstützt .....	3
---------------------------------	---

Mit Stadtteilmüttern aus der Isolation .....	4
--	---

Fachtag: Moderne Eltern- und Familienbildung.....	4
---	---

als jedes Qualitätszeugnis die positiven Effekte. „Wirksamer und sinnfälliger kann die Qualität der Arbeit kaum sichtbar gemacht werden.“ Das ist die Einschätzung der Geschäftsführerinnen in Aschau und Oberstdorf, Angela Finkenberger und Elke Hüttenrauch. Zumal alle evangelischen Kliniken seit Jahren das Qualitätsmanagement für die ISO-Zertifizierung betreiben.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche und die Diakonie in Bayern engagieren sich ebenfalls für die Müttergenesungskliniken und für die Beratungsarbeit - fachlich wie finanziell. Dieser sozialpolitische Beitrag zur Mütter- und Kindergesundheit kann nicht hoch genug veranschlagt werden angesichts der gesundheitspolitischen „Gleichgültigkeit“ der Müttergenesung gegenüber. Dabei sind die Angebote der Müttergenesung sachgerecht, wirksam und kostengünstig – es wirkt wie ein schlechter Scherz, dass gerade im 60. Jubiläumjahr der Müttergenesung wieder damit zu rechnen ist, dass die Notwendigkeiten und Ansprüche von kranken und gesundheitlich belasteten Müttern und ihren Kindern „unter die Räder geraten“, weil sie in der großen gesundheitspolitischen Spardiskussion zu wenig auf sich aufmerksam machen können.

Dr. Gabriele Müller-Rückert,  
2. Vorsitzende FrauenWerk Stein e.V.

### Evangelische Sozialsekretärin:

## „Krise trifft Arbeitnehmerfamilien besonders“

Gemeinsam mit Ehrenamtlichen unserer Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (afa) habe ich vor kurzem ein Wochenendseminar geplant. „Neue Armut in Deutschland: Wie kann die Kirche ihre Forderung nach gerechter Teilhabe verwirklichen?“ Zwei Tage vorher ein Anruf: Eine bereits angemeldete Familie mit mehreren Kindern aus Fürth sagt ihre Teilnahme ab. Auf Nachfrage wird deutlich: Das Geld reicht nicht für die (ohnehin geringe) Seminargebühr. Die Mutter hat nach ihrer Entlassung bei Quelle noch keine neue Stelle, der Vater befindet sich bei einem Autozulieferer in Kurzarbeit. Wir vereinbaren einen Familienonderpreis, sodass sie als Betroffene doch noch am Seminar teilnehmen können. Solches und Ähnliches erleben wir in letzter Zeit häufiger.

### AEG, Quelle und die Folgen

Nach den ehemaligen AEG-Beschäftigten sind es jetzt vor allem die Quelle-Entlassenen, in der Mehrheit Frauen,

die keine ordentlich bezahlten Stellen mehr finden, sondern nur Jobs im Niedriglohnbereich. Aber AEG und Quelle sind nur die bekanntesten Fälle, sie stehen für ein Vielfaches an unbekanntem Einzelschicksalen. Ehemals als sicher geltende Arbeitsplätze werden zunehmend abgebaut oder verlagert. Und diejenigen, die noch Arbeit haben, lassen sich viel zu oft alles gefallen aus lauter Angst um den Arbeitsplatz.

### Gratis-Putzen nach Feierabend

Unbezahltes Ladenputzen nach dem offiziellen Feierabend, Verzicht auf Arbeitnehmerrechte, Arbeiten „auf Abruf“ zu jeder Zeit, das sind einige der Probleme, die ich aus meinen Gesprächen mit Arbeitnehmer/innen kenne. Und es sind eben nicht nur die einzelnen Beschäftigten, die unter diesen prekären Arbeitsverhältnissen leiden, sondern jedes Mal sind die Familien, die Kinder ganz stark mitbetroffen. Kinder leiden darunter, wenn z.B. die Mutter erst spät abends erschöpft heimkommt, weil Überstunden als selbstverständlich gelten.

Unsere Ehrenamtlichenorganisation afa hat deshalb auch schon immer die ganze Familie in den Blick genommen, sei es bei Bildungsmaßnahmen mit Kinderbetreuung, bei Angeboten für Alleinerziehende oder bei Aktivitäten zu Familienthemen, auch im Rahmen der eaf bayern.

### „Da weiß ich wieder, warum ich Kirchensteuer zahl“

„Dass es die Kirche auch interessiert, wie es uns im Betrieb geht, das finde ich gut, da weiß ich wieder, warum ich Kirchensteuer zahl“, hat mir einmal eine Betriebsrätin aus Erlangen gesagt. Wir können zwar leider oft an den Situationen selber nichts ändern, aber der Beistand ist trotzdem ganz wichtig. Wir hören zu, versuchen Mut zu machen, informieren über soziale Beratungsangebote, z.B. der diakonischen Einrichtungen und bieten Ökumenische Arbeitnehmer/innenandachten an. Manchmal können wir mithelfen, den Anliegen der Beschäftigten eine größere Öffentlichkeit zu verschaffen, was gelegentlich auch Erfolge bringt. Deshalb finde ich es gut und richtig, dass unsere Kirche in erster Linie auf der Seite der Schwachen steht, das heißt in diesem Fall auf der Seite der Arbeitslosen und der Beschäftigten, die um ihre Arbeitsplätze bangen, sowie deren Familien und ich freue mich ganz besonders, dass wir dabei in unserer Region auf die tatkräftige Unterstützung der Dekane und Pfarrer zählen dürfen.

Hannelore Kiefer,  
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (kda),  
stellv. Delegierte der afa in der eaf bayern

## Modellprojekt unterstützt alleinerziehende Hartz-IV-Empfänger/innen

Zwei Drittel der nicht-erwerbstätigen Alleinerziehenden möchten gerne arbeiten. Doch wenn es darum geht, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, liegen die Hürden für sie besonders hoch. Um ihnen den Weg auf den Arbeitsmarkt zu ebnen, hatte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales zu einem Ideenwettbewerb für neue Projekte aufgerufen. Als einer von bayernweit fünf Bewerbern hatte die Diakonie Hochfranken mit ihrem Konzept Erfolg – und den Zuschlag für eine umfangreiche Projektförderung erhalten. 79 von 300 Ideen zum Thema „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ wurden im August 2009 bei der offiziellen Auftaktveranstaltung in Berlin in das bundesweite Programm aufgenommen.

### „VIOLA - Kompetenz für Alleinerziehende“

Ende 2009 ging das Projekt „VIOLA - Kompetenz für Alleinerziehende“ dann an den Start. Jürgen Schöberlein, zuständiger Bereichsleiter bei der Diakonie Hochfranken Erwachsenenhilfe, erläutert das Vorhaben: „VIOLA ist ein Projekt der Diakonie Hochfranken, das die Beschäftigungssituation von Alleinerziehenden verbessern soll. Dabei setzt es sowohl bei den Menschen, aber auch bei den Strukturen an. Arbeit und Menschen zusammenbringen bedeutet dabei, dass sich nicht nur die Arbeitssuchenden dem Arbeitgeber anpassen müssen. Auch die Rahmenbedingungen des Arbeitgebers müssen sich verändern, um die Beschäftigung von Alleinerziehenden zu ermöglichen.“

Ende Juli 2010 hat nun die Diakonie Hochfranken zu einem Fachgespräch eingeladen, an dem auch die zuständige Referentin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales Frau Verena Müller teilnahm. Dabei wurde deutlich, dass eine langfristige Unterstützung der Alleinerziehenden notwendig ist. Alleinerziehende bleiben länger arbeitslos als andere, und wenn sie Arbeit finden, erhalten sie oft weiterhin Transferleistungen, weil ihr Verdienst nicht ausreicht, um die Familie zu versorgen.

### Angebot für SGB-II-Empfänger/innen

Das Modellprojekt „VIOLA“ setzt mehrdimensional an. Es möchte regional zugeschnittene Lösungen bieten, die Alleinerziehenden den Übertritt in Erwerbsarbeit ermöglicht. Mit Beratungs-, Betreuungs- und Beschäftigungsangeboten werden Alleinerziehende auf persönlicher und struktureller Ebene unterstützt.

Das Projekt versteht sich als ein intensives, umfassendes

und beständiges Begleitangebot für alleinerziehende SGB-II-Empfänger/innen. Es zielt darauf ab, die persönlichen, familiären sowie beruflichen Kompetenzen zu stärken und den Übergang in die Beschäftigung zu erleichtern. Innerhalb des Projektes erhalten die Teilnehmenden diverse Unterstützungsangebote. Geplant sind folgende fünf Module:

**Modul Analyse und Empowerment:** Hier erhalten sie in einem Zeitraum von fünf Wochen tägliche Schulungseinheiten zu verschiedenen Themen. Im Bezug zum Arbeitsmarkt beschäftigen sie sich mit ihrer personellen Situation, den sozialen Kompetenzen und Netzwerken, lebenspraktischen Themen und ihrer beruflichen Biografie. Auch erzieherische Fragen, Themen zu Haushalt und Ernährung sowie Angebote zu Freizeitgestaltung gehören zum Programm.

Nach dem fünfwöchigen Schulungskurs schließen sich alle weiteren Module an:

**Modul Begleitung / Beschäftigungsbegleitung:** Während der Dauer von ca. neun Monaten erfolgt eine Begleitung in den unterschiedlichsten Beschäftigungsvarianten.

**Modul Unterstützung bei Kinderbetreuung und Haushalt:** Dieses Modul beinhaltet verschiedene Formen von Kinderbetreuung und Haushaltsunterstützung. Die Kinderbetreuung kann sowohl in bestehenden Einrichtungen erfolgen, als auch über Tagespflegemütter oder sog. Betreuungsiseln außerhalb üblicher Öffnungszeiten.

**Modul Nachbetreuung:** Auch nach dem Übertritt in den ersten Arbeitsmarkt oder dem Austritt aus ihrer Alleinerziehendensituation bietet das Projekt eine persönliche Begleitung an für den Zeitraum von neun Monaten falls es gewünscht oder notwendig ist.

**Modul Vermittlung.** Durch Vermittlungsdienste soll für die Alleinerziehenden eine bestmögliche Grundlage zur Aufnahme in den ersten Arbeitsmarkt geschaffen werden.

Zurzeit stehen der Diakonie Hochfranken fünf Mitarbeiterinnen für das Training zur Verfügung. Stützpunkte befinden sich in Hof, Naila, Schwarzenbach an der Saale und Münchberg, ab Herbst auch in Rehau. Nach Einschätzung der Agentur für Arbeit kämen im Bereich der ARGE Stadt und Landkreis Hof 1000 Personen für die Modellmaßnahme in Frage. Das Projekt läuft bis 2012.

Ansprechpartnerin:

Marie-Luise Schaffron

Tel. 09281/837-504

marie-luise.schaffron@diakonie-hochfranken.de

